Reif im Frühling.

Von G. Buße.

Wie ein Baldachin aus lichtblauem Atlas wölbte sich der Himmel über der jauchzenden Feiertagsstimmung, die Wald und Wiese und den Garten mit dem kleinen Landhaus darinnen umschloß und durchtränkte bis hinein in jeden Halm und jede schimmernde Falterschwinge.

Ueber den Kiefern des Forstes schrien die Taubenstößer, lebensgierig und hoch. An den unteren Aesten hingen kleine Meisen wie lebendige Trauben. An der weißschaligen Birke, die ganz vorne am Waldsaum stand, kletterten zwei Eichkatzen zwitschernd auf und ab, und aus der Tiefe gurrten die wilden Tauben.

Hinter dem Eisengitter, das Weißdorn und weißer Flieder überblühten, im Garten der weißen, luftigen Villa, die in bunter Schrift den Namen „Haus Hagen" an der Stirne trug, freute sich das Lebendige ebenso des Lebens. Rotbrüstchen und Zaunkönige, Stieglitz und Grasmücken sangen darin. Und es war kein Baum und kein Busch, in dem sich nicht irgendein Vogelhäuschen so inbrünstig gen Himmel reckte, daß ihm der Kehlkopf unter den weichen Federn sichtbar sprang. Die kleinen Vögel sprangen und tanzten auch selber dazu, und mitunter so unbändig, daß sie den Ast, auf dem sie saßen, verloren. Dann schlugen sie heftig mit den Flügeln, bis sie wieder oben waren, und das alte Spiel begann von neuem.

Das Grün der Blätter um sich herum war von der verschiedensten Tönung und sang und klang auf seine Art mit. Von der dunklen Färbung der Koniferen vor dem Hause, die im Baßtone sprachen, glitt es langsam und sacht bis zu der hellen, ganz lichten Kinderstimme des Birkenlaubs hinauf. Und am Boden war es noch viel bunter. Zu beiden Seiten des Kiesweges, den geschorenen Rasen wie mit farbigen Schnüren umfassend, blühten Vergißmeinnicht, Primeln, Stiefmütterchen und viele andere Blumen. Das große Rondell um die schneeig weiße überlebensgroße Statue der Blumengöttin jedoch trug größtenteils Goldlack, Tulpen und eine Unzahl verschiedenfarbiger Nelken. Alle aber atmeten einen süßen Duft aus, den sie jedem Zitronenfalter und jedem Zeisig wie auch jedem Luftzug auf die Schwingen hauchten, so daß Wald nd Weide auch davon erfüllt wurden. Besonders der weiße Flieder, der sich hoch und königlich den ganzen Zaun entlang zog, konnte sich nicht genug daran tun. Aus tausend blühenden Trauben strömte er Wolken von Wohlgeruch aus. Sie waren nicht sichtbar, aber in ihrer schweren Süße drückten sie fühlbar und fast betäubend auf alles Lebendige.

Auf dem großen Rasenplatz vor dem Rondell stand ein schwarzlackierter Eisenständer mit goldenem Reifen, in dem sich ein blaustirniger Amazonenpapagei schaukelte. Er hatte den Schnabel halb in die Brustfedern vergraben und raunte leise unverständliche Worte vor sich hin. Mit einem Male aber begann er den Kopf unruhig hin und her zu wiegen und knarrend zu sprechen.

„Zucker, Zuckerchen geben! Zucker! Dafür sind wir Menschen! Hahaha!"

Er äugte dabei in die Rebenlaube hinein, die in einem Winkel des Gartens auf einem kleinen Hügel stand und der Lieblingsaufenthalt der jungen Elli Hagen war.

Elli Hagen achtete aber nicht auf seine Rede.

Bewegungslos saß sie auf der groben Holzbank, die halbnackten weißen Arme auf die Knie gestemmt und mit den langen, dünnen Fingern ihr blasses Gesicht bis an die rosigen Ohrläppchen umspannend. Ihre großen, dunklen, traumhaften Augen sahen in den Garten hinein mit Blicken, die nicht wußten, wohin sie gingen, und deren Licht in all dem anderen Licht draußen verloren ging. Ihre dünnen, feingeäderten Nasenflügel bewegten sich zitternd, als tränken sie unaufhörlich aus dem unsichtbaren Duftmeer; und ihr schwarzes welliges Haar streckte überall einzelne Härchen aus der künstlichen Frisur hervor, die sich wie lebendige, unendlich feine, seidigglänzende Saugarme tastend hin und her schwangen. Alle ihre Sinne badeten in diesem unbeschreiblichen Konzert von Klang, Farbe und Duft, das so gut zu der heimlichen Erwartung ihrer Seele paßte.

Sie liebte einen, der sie wiederliebte und von dem sie wußte, daß er heute noch kommen wollte, um sie von ihrem Vater zu verlangen. Heute noch würde sie Braut sein — —

Braut! Wie das Wort schon klang. Halb wie ein Vogelruf und halb wie Glockenläuten.

Sie löste ihr Gesicht aus den Händen und dehnte und reckte ihre schlanke und doch vollerblühte Gestalt, mit traumverlorenem Lächeln sich weit hinten überneigend, so daß ihre Brust stark hervortrat. Und dann schlug sie die Arme durch die Luft, als ob sie die Düfte des Flieders oder etwas anderes, das nur für ihre Gedanken zugegen war, ganz fest an sich ziehen wollte.

Ihr junger lebensprühender Leib löste sich aber schnell aus diesen Träumen, wenn ihr Geist auch darin befangen blieb. Sie sprang auf und schritt zur Laube heraus und den mit Unkraut wild überwucherten Hügel herunter. Ihr loses weißes Gewand, das nur der blaue Samtgürtel enger an den Körper zog, raffte sie dabei bis über die Knöchel, so daß die weißen Halbschuhe und die fleischfarbenen Seidenstrümpfe sichtbar wurden. So kam sie auf den Rasenplatz, der so viel Sonnenwärme in sich eingesogen hatte, daß Elli sie durch die dünnen Ledersohlen hindurch in den Füßen verspürte. Die Füße wechselten den Schritt, traten vorwärts und wieder rückwärts, wiegten sich auf den Zehenspitzen und gingen endlich bewußt in einen leichten, gleitenden Tanz über. Dazu bewegten sich ihre Lippen, die voll und von der Farbe der blaßroten Nelken waren, leise, ganz leise in einem Singsang, den Sehnsucht und Schelmerei selber in ihr dichteten.

„Ach, mein Liebster ist so sehr korrekt — Ich fürchte fast, er hat vor mir Respekt. — Als wär' ich meine eigne Großmama — Und nicht den Zwanzigen kaum nah. La la, la la!"

Damit tänzelte sie bis an den Papageiständer und machte ihrem Joko einen zierlichen Knix.

„Bin ich hübsch, Joko? Was?"

Joko hob den linken Fuß an den Kopf, den er ganz schief hielt und murmelte schmeichelnd: „Zucker, Zuckerchen."

Elli nickte. „Soll ich sein! Aber nicht für dich!"

Dann tänzelte sie wieder rückwärts und sang:

Wenn ich's doch nur selber könnte,
Hätt' ich mich schon längst geküßt,
Weil ich gar zu gerne wüßte,
Was so Süßes an mir ist. Tralala!

Aber dann lachte sie hell und klingend auf. „Was ich doch für dummes Zeug mache, weil ich vergnügt bin, Jokolo! Ist das eigentlich recht? Sag, Joko, ist das recht?"

Mit dem rosigen Zeigefinger kraute sie ihm die Federn unterm Halse und spielend griff der Papagei mit seinem dicken schwarzen Schnabel darnach.

„Dafür sind wir Menschen," sagte er knarrend. „Menschen."

„Jawohl! Und du bist ein Philosoph, weil du überhaupt nichts anderes sagen kannst!"

Verächtlich rümpfte sie das schmale Näschen. Hinterher gab sie ihm aber doch einen Kuß auf den blauen Scheitel, weil sie gar nichts Besseres dafür in der Nähe wußte.

* * *

Die Zeit verging so entsetzlich langsam. Die Mittagsstunde wollte und wollte nicht kommen, und Elli wünschte doch nichts sehnlicher, als daß er erst dagewesen und alles Feierliche — Antrag und Vatersegen und was sonst noch daran herumhing — vorbei wäre! Sie traute sich gar nicht in das Haus zurück. Wenn der Vater sie jetzt erwischte, würde er sie womöglich in sein Arbeitszimmer rufen, um irgend etwas mit ihr zu besprechen, und gerade dann, ausgerechnet in diesen Minuten würde ihr Hans kommen. Brr! Sie schüttelte sich und schämte sich ein bißchen. Eigentlich ging es doch nicht einmal ihr Väterchen was an, wenn sie verliebt war! Ob die beiden jungen Rotkehlchen, die sich dort in den Koniferenzweigen herumtollten, auch erst bei den Alten angefragt hatten?

Keine Spur! spann sie ihre Gedanken weiter. Die haben das hübsch mit sich allein ausgemacht. Es wäre doch auch zu komisch! Sie lachte hell auf, weil sie in ihrer Phantasie mit einem Male das Bild des werbenden Rotkehlchens zum Mahlen deutlich vor sich sah: mit abgezogenem Zylinderhut vor einem behäbig aufgeplusterten älteren Tierchen, während Fräulein Tochter hinter ihm ihr Haupt schamhaft an der mütterlichen Brust barg.

Nein, nein! So wollte sie es ganz gewiß nicht machen. Sie bleibt einfach in der Laube und rührte sich nicht eher heraus, als bis die beiden Herren im klaren waren und man sie rief. Und dann, wenn man sie rief, kam sie noch lange nicht, sondern wartete, bis ihr Hans sie gefunden hatte. Vor dem genierte sie sich nämlich viel weniger als vor ihrem Vater, dem sie doch auch von Herzen gut war und der ihr doch auch ganz gewiß alles Gute wünschte.

Hinterher aber, ach Gott! mußte das dann wunderschön werden.

Erschrocken fuhr sie auf.

Die Tür knirschte in den Angeln und ihr Hans, dessen nahende Schritte der weiche Waldboden verschluckt hatte, trat in den Garten. Er sah ganz anders aus als sonst und unwillkürlich preßte sie die Hand auf ihr ängstlich pochendes Herz. Mit tiefernstem Gesichte, die Lippen unter dem langen blonden Schnurrbart fest aufeinandergepreßt, ging er, beinahe gewaltsam aufrecht, auf dem breiten Kiesweg vorüber, ohne nur nach der Laube zu blicken. Mit nervöser Gebärde knipste er sich ein Stäubchen vom Aermel seines Ueberrockes und zupfte am Handschuh.

Als ob er zum Begräbnis geht, dachte Elli beklommen. Warum er nur so ernst und so blaß ist?

Vorsichtig schob sie eine Hand durch die Reben und brach eine kleine Fliedertraube ab. Sie wollte sie ihm hinterher werfen und sich damit bemerkbar machen. Aber dann ließ sie es doch, von einer plötzlichen mutlosen Schwäche befallen, die sie sich nicht erklären konnte.

Sie hörte, wie er die Haustür aufklinkte, dann wurde alles still. Im Geiste begleitete sie ihn aber weiter, bis in das Arbeitszimmer ihres Vaters, des alten weißhaarigen Regierungsrates, den die Akten selbst bis in sein Landhaus verfolgten. Und sie sah den verwunderten fragenden Blick, den er aus seinen schon müden Augen auf die feierliche Kleidung seines Besuches warf, und dann hörte sie — —

Sie schlug die Hände vor ihr erglühendes Gesicht und ein wortloses Stoßgebet, daß doch nur alles gut enden möge, rang sich ihr vom Herzen.

Als sie die Hände wieder herabsinken ließ, hatte sie Tränen in den Augen und wußte nicht warum. Im Ernst hatte sie doch nichts zu befürchten. Sie hatten sich doch lieb und er war klug und so gut, daß sie in der ganzen Welt keinen bessern Mann hätte finden können. Und mehr war doch eigentlich nicht nötig! Freilich: die alten Leute sprachen immer so viel von Geld, und wenn sie davon nicht sprachen, dann dachten sie doch daran. Sie wußte das von ihrem Vater her, dessen Augen strenge, beinahe hart wurden, wenn sie oder die Brüder besonders zu oft danach kamen. Dann nahm er seinen großen Bleistift und rechnete ihnen vor, wie teuer das Leben wäre und daß er durchaus nicht reich sei. Aber deswegen brauchte sie sich doch auch nicht zu fürchten! Hans lebte und sie lebte, also mußten sie doch auch zusammenleben können!

Die Spannung in ihr war aber zu groß, als daß es ihr möglich gewesen wäre, wieder in die früheren, süßduftigen Frühlingsträume zurückzugleiten. Leise und vorsichtig, obgleich sie auch bei lauterem Auftreten nicht gehört worden wäre, huschte sie wieder aus der Laube und über den Rasen dem Hause zu. Dort rankten sich Kletterrosen in dichter Menge die ganze Vorderfront entlang, und vor diesen blieb sie stehen, als ob sie sich ihrer freuen wollte. In Wirklichkeit aber lauschte sie nach den Fenstern ihres Vaters hin, die nach Norden hinausgingen und von denen das eine um der köstlichwarmen Luft willen halbgeöffnet war.

Erst hörte sie nur die merkwürdig gedämpfte Stimme des Besuchers, ohne seine Worte jedoch verstehen zu können. Die Stimme war ohne Metall, ein halbes Murmeln, aus dem eine dunkle Welle Verzagtheit zu ihr hinüberflutete, die sie bis in ihr sonnenseliges Herz hinein ergriff. Und durch die Stille, die dann entstand, klang das nervöse, taktmäßige Aufschlagen eines harten Gegenstandes an ihr Ohr. Sie sah ihn ja nicht, aber sie wußte, daß es der große Bleistift war, der die Züge ihres Vaters immer so herbe und ernst machte. Und dann hörte sie ihren Vater reden, klar und bestimmt, in dem festen Tone eines Mannes, der sein letztes unerschütterliches Wort spricht.

„Nochmals, Herr Assessor: Sie wären mir sonst herzlich willkommen gewesen, aber unter den vorliegenden Verhältnissen würde ich ein Verbrechen an meiner Tochter und schließlich auch an Ihnen begehen, wenn ich meine Zustimmung gäbe. Der Zuschuß, den ich für meine Tochter erübrigen könnte, ist viel zu gering, als daß Sie damit und mit Ihrem eigenen kleinen Einkommen einen standesgemäßen Haushalt führen könnten. Also würde hinter dem ersten Liebesrausch ein Leben voll bitterer, kleiner Sorgen stehen, die einen starken Mann zermürben, geschweige denn ein weiches, verwöhntes Mädchen. Nein, nein, das werde ich nie zugeben! Nie!"

Und dann, nach einer kleinen Weile hörte sie noch einige Worte, die weicher und milder klangen. „Ich und meine tote Frau haben es erlebt und durchgemacht! Lieber ein großer Schmerz am Anfang, als eine endlose Kette von kleinen hinterher." Aber das verstand Elli Hagen kaum noch. Es war ihr, als ob sie einen Schlag gegen das Herz bekommen hätte, einen Elfenschlag, durch den für sie das Gesicht der ganzen Welt verzerrt worden war. Sie stützte sich mit der feinen, weißen Hand an die Mauer. Sonst wäre sie zu Boden geschlagen. So verworren und dumpf wurde ihr zu Mut.

Nach einigen Sekunden kam ihr aber der Gedanke, daß Hans nun das Haus verlassen würde und daß es nicht gut wäre, wenn er sie hier sähe. Da bist sie die Zähne zusammen und raffte sich wieder auf. Langsam und mit müden Schritten ging sie über den Rasen der alten Laube zu, die ihre Zuflucht in Glück und Unglück war, und ihr ungerafftes Kleid schleppte rauschend durch die jungen Halme. Bei einer jungen Birke aber mußte sie stehenbleiben und sich wiederum festklammern.

Die Haustür ging auf und der Weglies knirschte unter Schritten, die ebenso schwer und müde klangen wie ihre eigenen. Hans Heilwig durchschritt den Garten zum letztenmal. Aeußerlich hielt er sich ebenso aufrecht wie beim Eingang, aber sein Gesicht war entfärbt und schlaff.

Mit einem Male stutzte er und blieb stehen. Der weiße Schein ihres Kleides hatte seine Augen berührt und er sah sie.

Eine Sekunde zuckte es unschlüssig in seinem Gesichte. Mechanisch griff er mit der Hand nach dem Hute, als ob er sie nur von ferne grüßen mußte, weil sie so bleich und sterbensschwach aussah, und alles „Korrekte" und Zurückhaltende fiel wie Faschingsplunder von seiner starken, gesunden Natur.

Ueber den Rasen und über das Rondell hinweg schritt er auf sie zu, ohne der Nelken und der Stiefmütterchen zu achten, die er dabei zertrat. Und als er vor ihr stand, sagte er: „Es darf nicht sein, Elli. Du weißt es schon?"

Er hatte noch nie „du" zu ihr gesagt, auch in den Minuten seiner glücklichsten Hoffnung nicht. Aber jetzt in seinem schüttelnden Schmerz fand er keine andere Anrede.

Elli nickte. Hals und Mund waren ihr so trocken, daß sie keinen anderen Ton hervorbringen konnte.

Hans Heilwig griff nach ihrer Hand. Weich, schmal und willenlos lag sie in seiner, und aus der Berührung der beiden Hände glitt es wie ein Feuerstrom, der immer heißer und breiter wurde, in ihre Herzen. So sah er auf ihr Antlitz, auf das die Frühlingssonne fiel und das in seiner feinen Blässe jetzt doch so sonnenlos und traurig war; auf den blaßroten Mund, um den es zuckte wie bei einem Kinde, das sich zwingen will, nicht zu weinen; auf die Augen, die ihn wieder ansehen wollten und es doch nicht vermochten und sich scheu und schmerzlich unter den langen Wimpern verbargen. Es waren ganz andere Augen, als er sie von früher her kannte, und da riß er Elli in Schmerz und Leidenschaft so heftig an sich, daß er sie dabei vom Boden aufhob. Schwach und haltlos lag sie an seiner Brust und er küßte sie, als ob er ihr die Seele aus dem Leibe trinken wollte.

Dann verließ er sie wortlos. Ohne sich noch einmal umzusehen, schritt er zur Pforte hinaus. —

Elli Hagen blieb an der jungen Birke zurück, reglos, in der gleichen Stellung, in die er sie niedergesetzt hatte: mit zurückgebogenem Kopf und den Mund noch geöffnet von seinen brennenden Küssen. Wie aus schwerem Traume erwachend sah sie sich dann um und fand sich mühsam wieder in die Wirklichkeit.

Der Flieder blühte noch ebenso hoch und königlich den Zaun entlang und schickte eine Woge Duft nach der anderen über sie dahin. Auch der Goldlack und die Nelken, so viel auch davon zertreten waren, standen wie früher, bunt, duftig und frühlingsfroh, und die kleinen Vögel tanzten und sangen wie nur je. Und dennoch war alles anders, ganz anders als wie zuvor.

Das feine, duftige Band, das Sehnsucht, Hoffnung und Liebe zwischen ihr und der jauchzenden Natur gewebt hatten, war zerrissen. Solange das Glück in ihr selber seine tausend Knospen getrieben hatte, war jeder Stieglitz und jedes zwitschernde Rotkehlchen ihr wie ein Freund, wie eine Schwester, ja wie ein Stück ihrer eigenen Seele gewesen, und einer hatte dem anderen, im lieblichen Wechsel von Klang und Wiederklang, seine eigene Lebensfreude zugesungen. Jetzt aber hatte ein einziges Wort einen unüberbrückbaren Abgrund von Verständigungslosigkeit zwischen ihnen aufgerissen.

Sehnsucht und Liebe — das klang und blühte aus jeder Blume und jeder Vogelkehle. Aber was „Geld" war, das wußte keiner von all dem Blühenden um sie herum und keiner hätte sie verstanden, wenn sie ihm geklagt hätte, daß sie um Geld ihr junges Herz totdrücken müsse. Kein Junges und kein Altes, kein Blühendes und auch kein Verblühtes!

Teilnahmlos sah sie auf das fröhliche Leben und Treiben, eine Hand um das weiße Birkenstämmchen gekrampft, reglos und mit unheimlich blassem Gesicht. Eine Fremdgewordene, die den vertrauten Mutterboden verloren hat und noch nicht weiß, wie das Land heißt, auf dem sie fürderhin leben muß.

Geld! Ein Totes, das Macht über das Lebendige hat. Eine Macht, die keine gute und keine rechte sein konnte, weil all die tausend anderen Geschöpfe der Mutter Natur nichts davon wußten!

Elli Hagen fror in der warmen Mittagssonne. Müde und teilnahmslos schritt sie auf ihren Papagei zu, um ihn mit sich in das Haus hinein zu nehmen. Als sie aber den Ständer berührte, verdrehte der kluge Vogel den Kopf und begann wieder schnarrend sein altes Sprüchlein: „Dafür sind wir Menschen. Hahaha! Dafür sind wir Menschen!"

Und da mußte sie das Gestell wieder zur Erde setzen. Ihre Augen wurden naß, erst von großen einzelnen Tropfen, die ihr langsam über die blassen Wangen liefen, bis ihre starre Verzagtheit sich in einem heftigen Tränenstrom löste, der ihren ganzen Körper erschütterte. —

— Lakonisch. „Sie wohnen wohl sehr ruhig in der Gartenstraße, Herr Blümchen?"

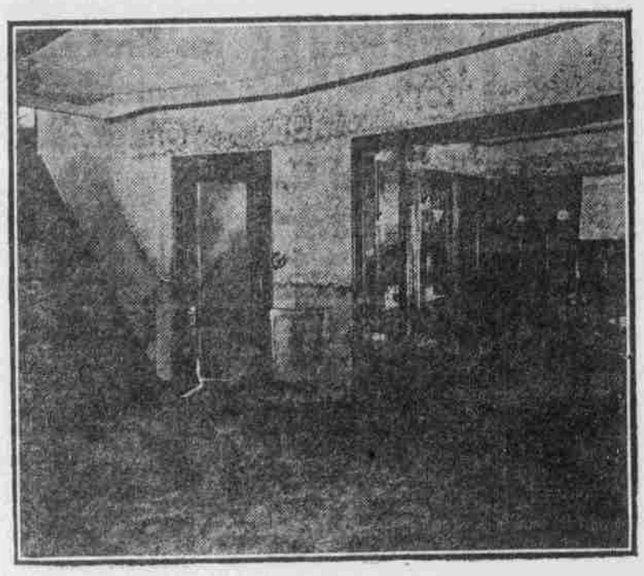
„„Ach — das war einmal!""

„Wieso — ausgezogen?"

„Nein — Zwillinge.""

Ein Haus mit guter Zentralhalle

Perspektiv-Ansicht — nach einer Photographie.



Attraktive Zentralhalle.

Die Innenansicht zeigt eine Zentralhalle mit der Verbindung zwischen Halle und Speisezimmer. Die jetzt so beliebte Glasthüre ist gut zu erkennen, auch die ausgelegten Glas-Tassenträger im Porzellanschrank. Dieses Haus ist 36 Fuß breit bei einer Tiefe von 34 Fuß und befinden sich fünf hervorragende Kammern im zweiten Stock. Baukosten, mit Ausnahme von Wasserleitung und Heizanlage, $5,200.

BAUHOLZ BILLIG

Wir wollen Ihnen Bauholz verkaufen für Ihr Haus und Stall. Senden Sie uns Ihre Aufstellung für Berechnung.

Schreibt für Preise abgeliefert b. Ihrer Station
E. H. Howland,
Lumber Company
24. Straße
Süd-Omaha, Nebraska.

Wir machen und verkaufen ein Sonnenlicht und wasserdichtes Stalldachfenster

Dies Fenster hat 1,008 Quadratzoll Glas. Es ist ein Fenster, wofür seit langem große Nachfrage ist, gerade wie es auf den Dächern von Schweineställen, Geflügelhäusern, Schafställen, Werkstätten und Fabriken benötigt wird. Es läßt jeden Tropfen Wasser ablaufen. Es ist so arrangiert, daß es, wenn die Querbalken zwei Fuß auseinander sind, gerade den Raum mit Glas ausfüllt. Es ist 2 Fuß bei 4 Fuß groß.

Jedes dieser Fenster ist mit einer 4-göll. galvanisierter Wasserrinne um die äußere Kante umgeben. Der Rahmen ist aus echter Zypresse, alle Zapfenlöcher und Zapfen sind mit weißem Blei und Oel überzogen, ehe sie zusammengestellt werden. Der Preis ist $2.75.

Kaufen Sie keins der oben erwähnten Gebäude ohne eine genügende Anzahl dieser Fenster am Dach anzubringen.

C. Hafer Lumber Co., Council Bluffs, Ia.

Dachbedeckung über Schindeln
gelegt ist billiger, währt länger als Holzschindeln und ist faktisch feuersicher. Gemacht, gelegt und garantiert nur von uns.
ELABORATED ROOFING CO.
1466 Süd 16. Str.

WOLF BROS. TENT & AWNING COMPANY

Zelte, Markisen, Segeltuch, Pferde-, Wagen- und "Stack"-Bedeckungen
Zelte zu vermieten.
Wir führen Alles, was zum Zelt- und Markisen-Geschäft gehört.
½ Block östlich vom Auditorium.
1313 Howard Str., Omaha
Etabliert in 1889.—Stack Covers aller Größen eine Spezialität!

Grundeigentum Darlehen
Mäßige Raten.
Prompte Bedienung.
H. W. BINDER
Zimmer 823
City National Bank Bldg.

Falls Sie Ihre Haushaltungs-Gegenstände transportiren oder aufspeichern lassen wollen, dann telephoniren Sie Douglas 394
Gordon Fireproof Warehouse & Van Co.
219 nördliche 11. Strasse

Omaha Fire Proof Storage
806 Süd 16. Str.
Für Pianos, Haushaltungs-Gegenstände und allgemeine Güter.
Besonders verschließbare Fächer und Mäuselsichere Räume von $1.50 per Monat an.
Tel. Douglas 4163.

STEWART'S SEED STORE
Schnittblumen und Entwürfe. Tel. Douglas 977.
Führen alles für den Rasen, Blumen- u. Gemüsegarten
119 nördliche 16. Straße—Gegenüber der Postoffice—Omaha, Nebr.
Verlangt unseren 1917 Samenkatalog — Gratis. — Postpakete portofrei über die ganzen Vereinigten Staaten versandt.

P. Melchiors & Son!
Maschinenwerkstatt
Auto-Reparaturen eine Spezialität.
Reparaturen aller Art prompt ausgeführt.
1218 Howard Straße Omaha, Nebr.

Melchior Leis & Son
Grundeigentums-Händler und Versicherungs-Agenten.
Seit 1888 im Geschäft.
Tel. Douglas 3555.
2215 südl. 16. Str., Omaha, Nebr.

CHAS. F. KRELLE
Klempner und Händler in
Eisen- und Blechwaren
Zinn, Eisenblech, Furnace-Arbeit usw.
Tel. Doug. 3411. 610 südl. 13. Str.

"A A"
Transportiert Alles
Douglas 9513. 1605 Leavenworth Str.

Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.